Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 12 (1999)

Vorwort: Vorwort

Autor: Ackermann, Otto / Gabathuler, Hansjakob / Reich, Hans Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT

«Das Wasser war unsern Vorvätern heilig, denn es spiegelt den Himmel wider; es ist sein Ebenbild, ein zweiter, unterer Himmel, der Aufenthalt himmlischer Wesen.» Otto Henne-Am Rhyn

Die Bergflanken der Region Werdenberg sind ausserordentlich reich an Gewässern. Ihnen, den Lebensadern der Landschaft, ist dieses Jahrbuch gewidmet. Manche verborgene Schönheit gibt es entlang der Bachläufe an den steilen Hängen der südlichen Alpsteinkette und in den Tobeln des Alviermassivs zu entdecken. Zwar sind es weniger spektakuläre Naturwunder, die den aufmerksamen Betrachter in ihren Bann ziehen, es ist vielmehr die grosse Zahl beschaulicher Örtlichkeiten, die uns allerorten das Element Wasser erleben lässt.

Doch es kann nicht bei der Idylle bleiben: Auch im Werdenberg haben die Menschen das Wasser unerbittlich ihren Bedürfnissen unterworfen. In den letzten Jahrzehnten ist es zum billigen Verbrauchsgut verkommen, wir haben seine Quellen gefasst, wir bringen es über ein umfangreiches Leitungsnetz in jedes Haus, und verschmutzt und verschwendet übergeben wir es über ein ebenso weitläufiges Kanalisationsnetz den Abwasserreinigungsanlagen, wo wir es mit grösstem technischem Aufwand wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen versuchen. Versorgung und «Entsorgung» sind institutionalisiert; die Sorge des einzelnen um die Quellen und um die Wasserqualität ist durch die jederzeitige Verfügbarkeit – scheinbar – überflüssig geworden.

Nach dem Jahrbuch 1990 zum Thema Rhein und dem Jahrbuch 1996 zum Thema Kulturlandschaft unter Einbezug der Binnengewässerkorrektionen und der Entwässerungen in der Talebene steht mit dieser Ausgabe zu den Bergbächen und Hanggewässern zum dritten Mal das Wasser im Mittelpunkt der Betrachtung. Behandelt werden die naturräumlichen Verhältnisse, die Problematik der immer wiederkehrenden Hochwasserereignisse und der von den Menschen getroffenen Schutzmassnahmen sowie die frühere gewerbliche Nutzung der Wasserkraft. Ein weiterer komplexer Themenkreis – die Quellfassungen, die öffentliche Trink- und Löschwasserversorgung, die Nutzung des Wassers für die Elektrizitätsgewinnung – bleibt einem späteren Band vorbehalten.

Bewusster als wir Heutigen haben unsere Vorfahren das Grundelement Wasser empfunden. Es war ihnen nicht nur Lebensgrundlage, sondern war auch entscheidend für die Ansiedlung von Gewerbe verschiedenster Art. Alle Bäche mit einigermassen gesicherter Wasserführung trieben Wasserräder von Mühlen, Stampfen, Sägen, Hammerschmieden und weiteren Einrichtungen. Vor hundert Jahren begann der Kanton einen Kataster zu führen, in dem alle diese Wasserwerke verzeichnet sind. Er bildet die Grundlage für eine Momentaufnahme der Situation im Bezirk Werdenberg, kurz bevor die Elektrifizierung einsetzte.

Wasser war für unsere Vorfahren Symbol für das Leben, aber auch ständige Lebensbedrohung, vor allem dann, wenn der Himmel seine Schleusen öffnete und die Hanggewässer zu reissenden Wildbächen wurden. Die Chroniken berichten in regelmässiger Folge von solchen Unwetterereignissen. Zusammenhänge mit menschlichem Fehlverhalten wurden lange Zeit nicht erkannt; die Einsicht, dass die Bergbäche und die Talflüsse als fatale Folge der rücksichtslosen Abholzung der Gebirgswälder mit übermässiger Geschiebeführung antworteten, kam erst spät.

Die seit der Mitte des letzten Jahrhunderts einsetzenden Bachverbauungen, deren Ziel der Schutz des Siedlungs- und Kulturlandes ist, verlangten von den Gemeinden grosse Aufwendungen, hatten aber auch eine massive Umgestaltung der Landschaft zur Folge. Trotz aller Versuche, die zerstörerische Kraft der Bergbäche zu brechen, sind sie unberechenbar geblieben; Hochwasser und Rüfenniedergänge haben dies auch in den letzten Jahren immer wieder deutlich in Erinnerung gerufen. Aber unser Gedächtnis ist von kurzer Dauer: Immer wieder werden in potentiellen Schadengebieten Bauzonen ausgeschieden, wird in die natürlichen Hochwassergebiete der Bäche und Flüsse eingedrungen. Dieser Umstand ruft nach immer erheblicheren technischen und finanziellen Mitteln, um uns vor der selbstverschuldeten Gefährdung zu schützen. Nur langsam reift die Einsicht, dass der technischen Machbarkeit Grenzen gesetzt sind, dass nachhaltige, sanftere und naturnähere Konzepte erforderlich sind, dass dies aber Änderungen im Denken und Handeln der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Wissenschaft bedingt. Voraussetzung dazu sind Änderungen in unserer individuellen Wahrnehmung der Natur insgesamt, die Erkenntnis, dass unser zerstörerischer Umgang mit dem Wasser letztlich symptomatisch ist für den Umgang mit uns selbst.

Otto Ackermann
Hansjakob Gabathuler
Hans Jakob Reich
Hans Stricker
Maja Suenderhauf